

## **Teilzeitbeschäftigung: Ausdruck der ungleichen Verteilung von Arbeit, Zeit und Geld**

von Claudia Sorger (L&R Sozialforschung), April 2021

Die durch Arbeitsminister Kocher neu angestoßene Debatte um Teilzeitarbeit, hat erneut die (geschlechtsspezifischen) Widersprüche aufgezeigt, die am Arbeitsmarkt bestehen<sup>1</sup>. Der Vorschlag von Kocher beinhaltete unter anderem, Teilzeitarbeit durch Veränderungen im Steuer- und Abgabensystem weniger attraktiv zu machen. Diese Herangehensweise ist nicht neu, denn Frauen werden in regelmäßigen Abständen immer wieder vor der „Teilzeitfalle“ gewarnt und auf die negativen Folgen verkürzter Arbeitszeiten aufmerksam gemacht werden.

Auch wenn das Argument, dass geringe Einkommen zu niedrigen Pensionen führen, durchaus richtig ist, wird damit die Problematik auf die individuelle Ebene verlagert. Es wird suggeriert, dass Frauen, die dem Risiko der Altersarmut entkommen wollen, keine andere Option hätten, als ihre Erwerbsarbeitszeit zu erhöhen. Oft wird auch unterstellt, dass sie sich der Folgen ihrer Teilzeitbeschäftigung nicht bewusst sind. Vollzeit auf Basis einer 40-Stunden-Woche für möglichst alle wäre demnach die Lösung der geschlechtsspezifischen Schief lagen. Abgesehen davon, dass der Arbeitsmarkt die notwendige Anzahl der Vollzeitarbeitsplätze gar nicht hergibt, bleibt in diesem Modell die Reproduktion und die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung meist völlig ausgeklammert (Sorger 2014, Sorger 2020). Die Anerkennung der Versorgungsarbeit als gesellschaftliche Aufgabe ist in dieser Diskussion zentral, denn dadurch dass Produktion und Reproduktion einander bedingen, ist Versorgungsarbeit als gesellschaftliche Aufgabe zu sehen (Folbre 1994).

### **Teilzeit – ist das wirklich mein Wunsch?**

Auf Basis der Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojekts soll gezeigt werden, dass die Antworten auf die Problematik der Teilzeitbeschäftigung nicht durch singuläre Maßnahmen lösbar sind und dass Teilzeitbeschäftigung und ihre hoher Anteil bei Frauen mit Kindern und in Branchen wie den Gesundheits- und Sozialbereich ein Strukturmerkmal des Arbeitsmarktes darstellen. Im Rahmen der Studie „Teilzeit - ist das wirklich mein Wunsch?“ im Auftrag der Arbeiterkammer Niederösterreich (Sorger, Bergmann und Danzer 2020) wurden 1.753 teilzeitbeschäftigte Frauen und Männer aus Niederösterreich befragt. In der Studie konnte der Zusammenhang zwischen dem Angebot an Kinderbetreuung und der Arbeitszeit deutlich nachgewiesen werden. Es sind vor allem Frauen, die aufgrund von Betreuungspflichten ihre Erwerbsarbeit reduzieren (müssen) und die fehlenden Kinderbetreuungsangebote kompensieren. In jenen Regionen, wo sich die Situation der Kinderbetreuung besonders schwierig darstellt, ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigung besonders hoch und auch das Ausmaß der Arbeitszeit besonders gering. 23% der befragten Frauen berichten auch davon, dass es im eigenen Unternehmen gar nicht die Möglichkeit gäbe, die Stunden zu erhöhen. Das betrifft vor allem den Handel, den Dienstleistungsbereich, und das Gesundheits- und Sozialwesen.

---

<sup>1</sup> <https://www.derstandard.at/story/2000125214398/warum-teilzeit-fuer-frauen-mehr-als-nur-eine-falle-ist>

Viele Teilzeitbeschäftigte, die an der Befragung teilgenommen haben, berichteten auch von einer Dequalifizierung beim Umstieg von einer Vollzeit- in eine Teilzeitbeschäftigung und würden sich wünschen, dass ihre Qualifikationen und ihre Fähigkeiten stärker wahrgenommen werden und sie dementsprechend eingesetzt werden. Das Bild der Teilzeitkräfte, die „weniger wert sind“, hat viel mit dem Arbeitsverständnis von (meist männlichen) Führungskräften zu tun und damit, dass man als Teilzeitbeschäftigte/r prinzipiell keine Führungsposition bekommt.

### **Vollzeit für alle – die Lösung der geschlechtsspezifischen Widersprüche?**

Was es umgekehrt für Frauen bedeutet, in Branchen zu arbeiten, in denen in erster Linie Vollzeitarbeit angeboten wird, war Thema einer Studie zu Industriearbeiterinnen in Wien (Sorger und Bergmann 2018)<sup>2</sup> Hier führt die Vollzeitarbeit zu einer besonderen Belastung der Frauen, die trotz Vollzeitarbeit den Großteil der Versorgungsarbeit übernehmen. In vielen Industriebetrieben kommt erschwerend für Eltern Schichtarbeit hinzu, wie die Berichte der Industriearbeiterinnen belegen: *„Dann habe ich drei Jahre lang Nachtschicht gearbeitet: um 7.30 Uhr in der Früh nach Hause und zu Mittag auf und Essen machen, Kind von der Schule holen, Hausaufgaben. Am Nachmittag, wenn der Mann nach Hause gekommen ist, habe ich noch mal schnell zwei Stunden geschlafen, und dann wieder arbeiten“*. Auch heute noch beginnt für viele Arbeiterinnen eine zweite Arbeitsschicht, wenn sie nach Hause kommen. So gaben 78 Prozent der Befragten an, überwiegend zuständig für die Hausarbeit zu sein, bei 21 Prozent ist es der Partner/die Partnerin und bei sechs Prozent andere Personen wie etwa die Kinder. Sehr oft werden die negativen gesundheitlichen Folgen dieses enormen Arbeitszeitpensums in Kauf genommen.

### **Neues Leitbild für Arbeitszeit**

Ausgehend von den Ergebnissen der beiden Studien wird die Frage der Verteilung von Arbeitszeit diskutiert. Wie prägt diese Verteilung den Arbeitsmarkt und die Arbeitszeitpolitik? Welches neue Leitbild für die Arbeitszeit und Arbeitszeitpolitik wäre nötig, um auch die Sorgearbeit mit einzubeziehen? Ist das Konzept des Normalarbeitstages noch zutreffend? Wie kann eine egalitäre Verteilung der Arbeitszeit erreicht werden?

### **Literatur**

Folbre, Nancy (1994): Who pays for the kids? Gender and the Structures of Constraint. New York/London

Hochschild, Arlie/ Machung, Anne: Der 48-Stunden-Tag. Wege aus dem Dilemma berufstätiger Eltern. Wien

Schönauer, Annika/ Eichmann, Hubert/Saupe, Bernhard (2018): Arbeitszeitlandschaften in Österreich. Praxis und Regulierung in heterogenen Erwerbsfeldern. Baden-Baden

---

<sup>2</sup> Diese Studie wurde in Anlehnung an eine Studie von Käthe Leichter im Jahr 1932 durchgeführt. Vgl. [https://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/Frauen/So\\_leben\\_wir\\_heute.pdf](https://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/Frauen/So_leben_wir_heute.pdf).

Schwendinger, Michael (2015): Arbeitszeiten in Österreich: Zwischen Wünschen und Realität. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 148, Kammer für Arbeiter und Angestellte. Wien

Sorger, Claudia (2020): Was heißt denn hier normal? Die Erosion der Normalarbeitszeit und die Normalisierung der Teilzeitarbeit. In: Ingo Stützle (Hg.): Work-Work-Balance. Marx, die Poren des Arbeitstags und neue Offensiven des Kapitals. Berlin, 176-193

Sorger, Claudia/ Bergmann, Nadja/ Danzer, Lisa (2020): Teilzeitbeschäftigung in Niederösterreich: "Teilzeit - ist das wirklich mein Wunsch?" Im Auftrag der Abteilung Frauenpolitik der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Niederösterreich, [https://noe.arbeiterkammer.at/service/zeitschriftenundstudien/arbeitundwirtschaft/TZ\\_in\\_NOe\\_Endbericht\\_finale\\_Version.pdf](https://noe.arbeiterkammer.at/service/zeitschriftenundstudien/arbeitundwirtschaft/TZ_in_NOe_Endbericht_finale_Version.pdf)

Sorger, Claudia / Bergmann, Nadja (2018): So leben wir heute ... Wiener Industriearbeiterinnen berichten über ihr Leben. Auf den Spuren Käthe Leichters. Wien, [https://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/Frauen/So\\_leben\\_wir\\_heute.pdf](https://wien.arbeiterkammer.at/service/studien/Frauen/So_leben_wir_heute.pdf)

Sorger, Claudia (2014): Wer dreht an der Uhr? Geschlechtergerechtigkeit und gewerkschaftliche Arbeitszeitpolitik. Münster

Kontakt:

Claudia Sorger: [sorger@lrsocialresearch.at](mailto:sorger@lrsocialresearch.at)